

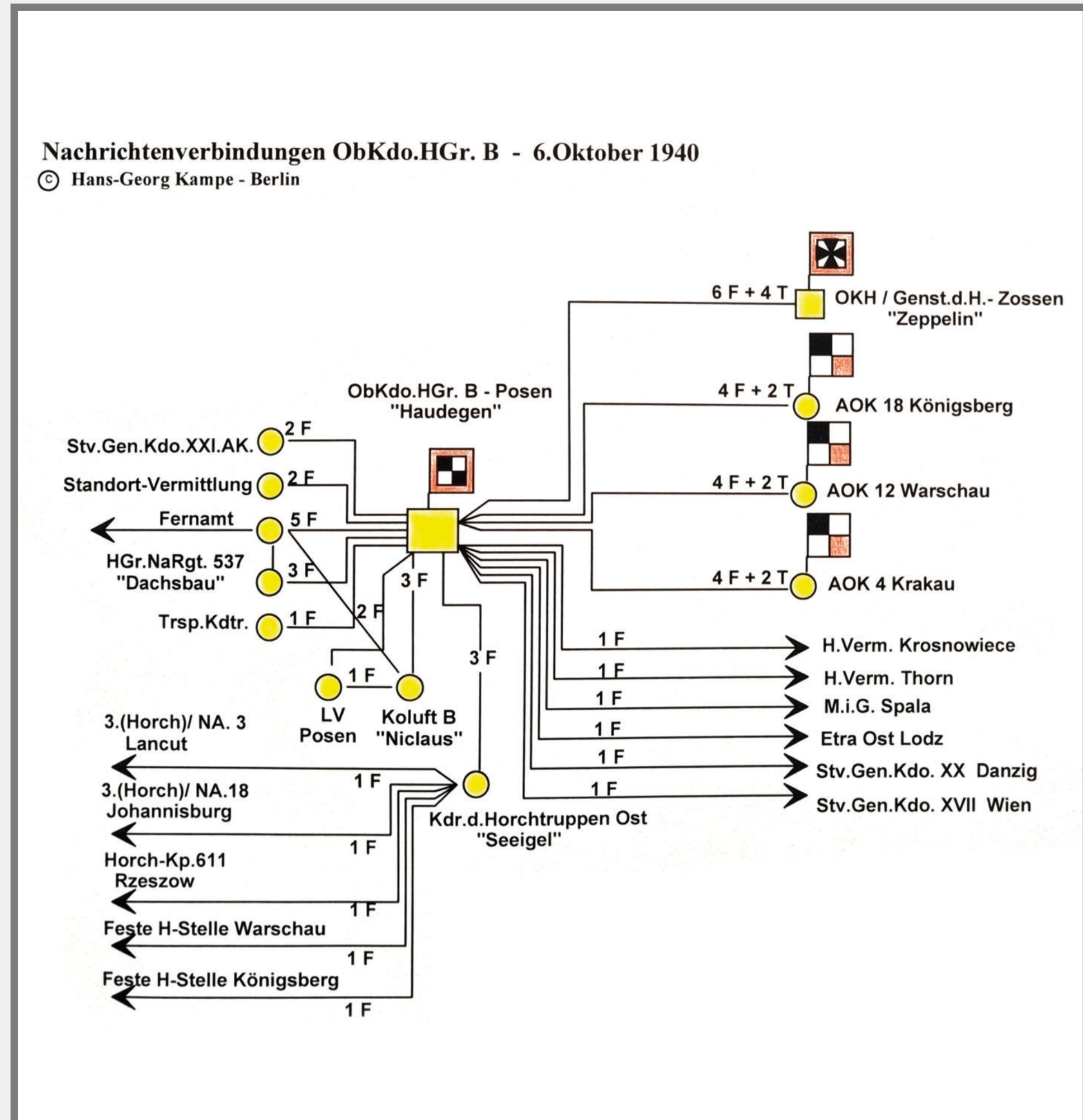
## Nachrichtentruppe beim Ostfeldzug



02.06.1941

In den Morgenstunden dieses Sonntags überschritten 153 Divisionen die sowjetische Grenze. Die fernmeldetechnischen Vorbereitungen für diesen vertragsbrüchigen Überfall hatten bereits im Vorjahr begonnen.

Am 6. Oktober hatte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B in Posen das Kommando über die im Osten bereitgestellten Stäbe und Verbände übernommen: 3 Armeen und 25 Infanterie-, 2 mot. Infanterie- und 7 Panzer-Divisionen sowie 1 Schützenbrigade unter Führung des Generalkommandos.



Der Feldzug im Osten bescherte der Nachrichtentruppe völlig ungewohnte Einsatzbedingungen, die oft genug zu kuriosen Improvisationen zwangen.

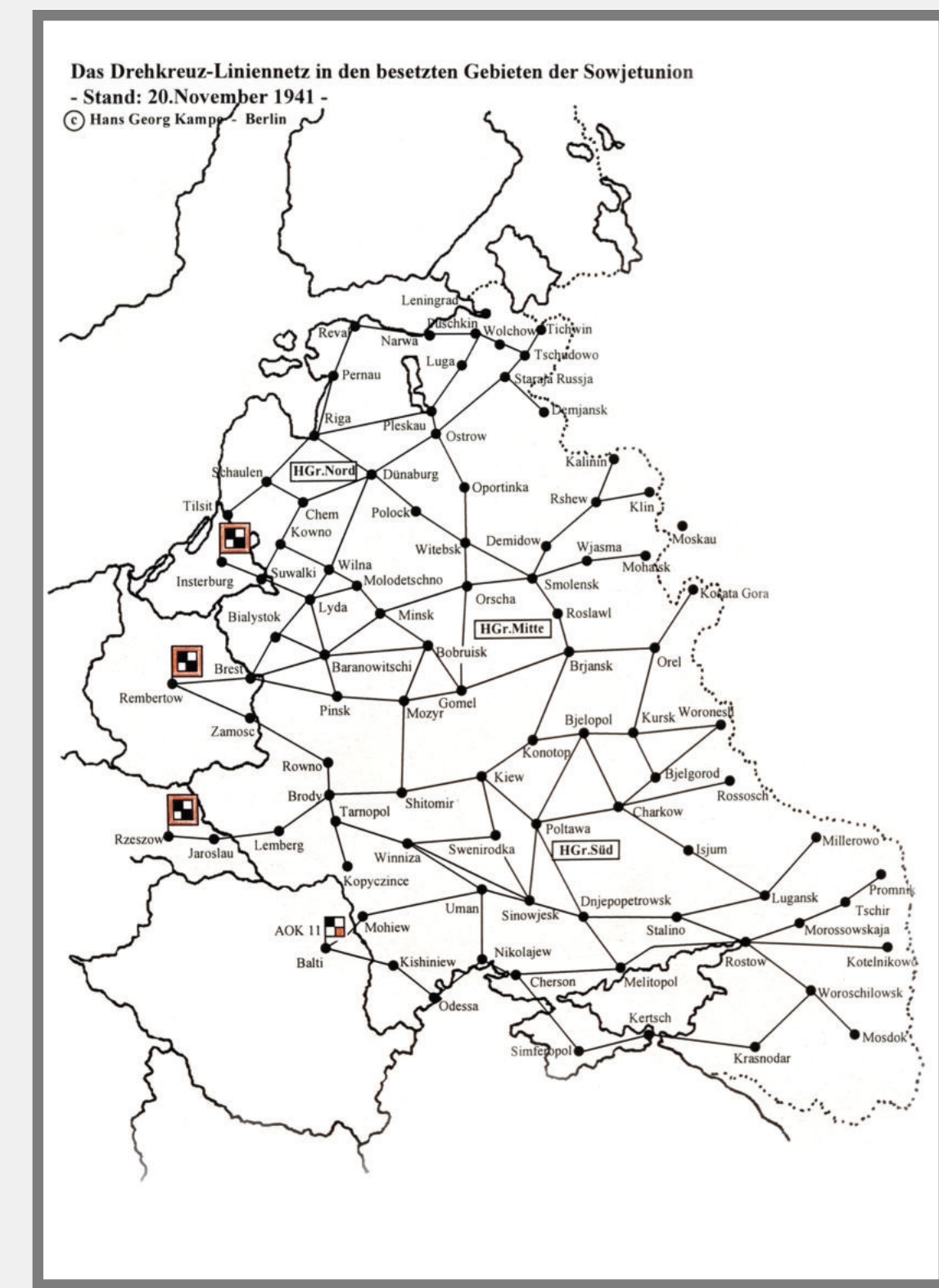
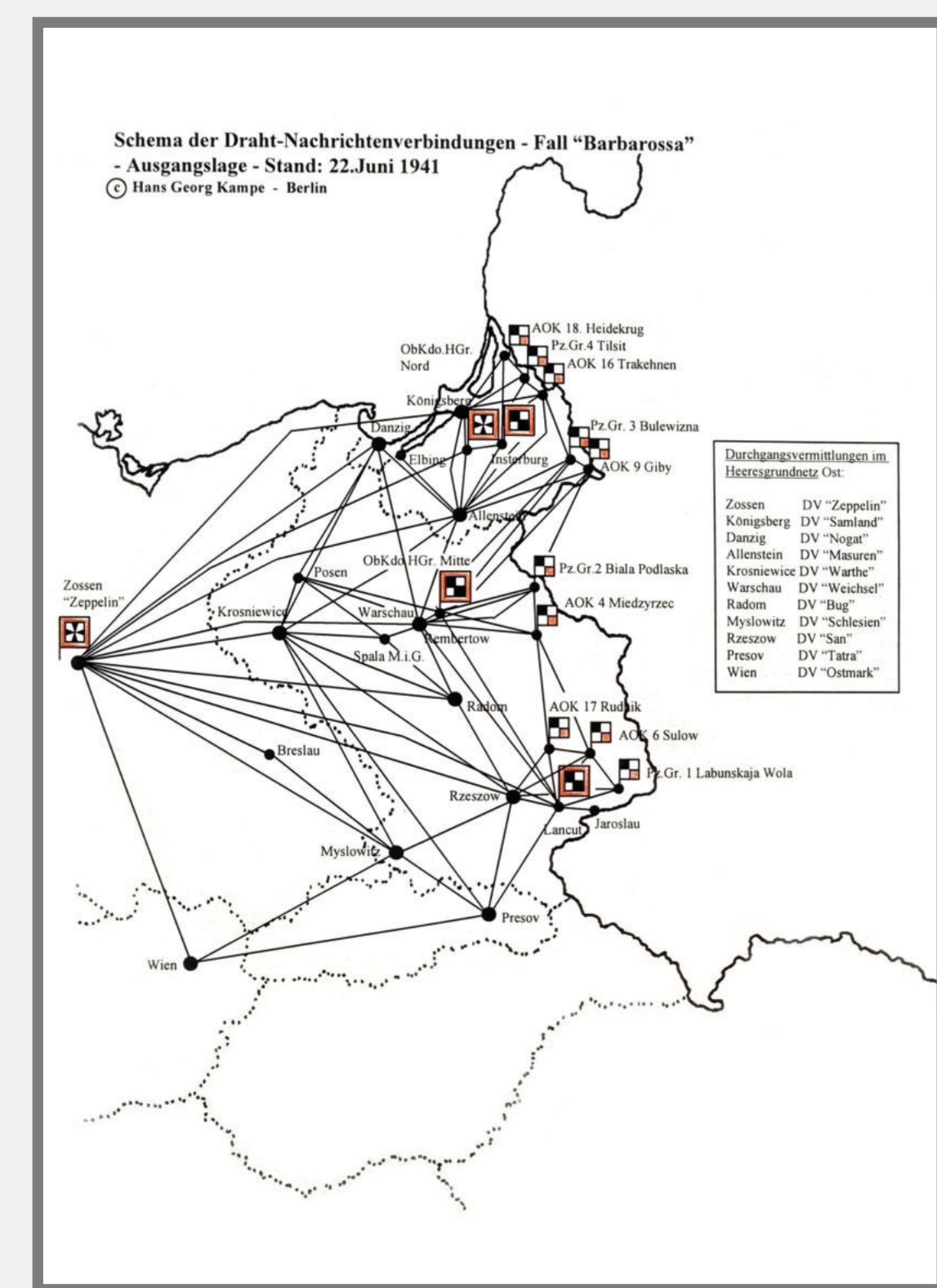
Ungeachtet verschiedener Einbußen und Verluste durch sowjetische Gegenoffensiven hatte das deutsche Kabel- und Liniennetz im Spätherbst 1943 seine größte Ausdehnung und Dichte erreicht. Zugleich war es aber zu einem der bevorzugten Einsatzziele sowjetischer Partisanen geworden. „...Im November 1943 wurden auf den Linien zwischen der Heeresgruppe Mitte und ihren vier Armeen 2.000 abgesägte und gesprengte Telegraphenstangen und 300 Sprengungen des U-Kabels Molodetschno – Minsk – Orscha gezählt. Gegen diese Betriebsamkeit war die passive Störungsbeseitigung und die Straßenbewachung zu immer größerer Unwirksamkeit verurteilt. Auch die vielen Möglichkeiten der Umweltschaltungen auf dem vielseitigen Gitternetz reichten in den geschlossenen Partisanengebieten Weißrusslands nicht mehr aus.“ (Praun: „Soldat in der Telegraphen- und Nachrichtentruppe“, Würzburg 1965 2. 201)

Ein Kriterium für die Nachrichtenplanung des neuen Feldzuges war die den Planstudien des Generalstabes des Heeres zugrunde liegende Operationstiefe von 1.000 km und ihre technische Bewältigung. Die Lösung der Reichweitenprobleme, die in den vorangegangenen Feldzügen die Truppenführung erheblich beeinflusst hatten, war damit zu der alles entscheidenden Frage geworden.

Bewältigt wurde sie von der Nachrichtenabteilung beim Heereswaffenamt mit der noch rechtzeitig entwickelten Drehkreuzleitung und ihrer trägerfrequenten Mehrfachausnutzung. Dabei handelt es sich um eine oberirdisch errichtete Fernsprechleitung, deren zwei Drähte sich in regelmäßiger Folge im Abstand von jeweils vier Stangenfeldern nach einem vorgegebenen Schema im Linksdrahl kreuzten. Jedes Stangenfeld maß genau 50 +/- 1m.

Durch den Einsatz derebenfallsfeldverwendungsfähig gewordenen Trägerfrequenztechnik war es jetzt möglich geworden, auf einer Drehkreuzleitung – der Trägerfrequenzgrundleitung – eine größere Anzahl von Ferngesprächen ohne gegenseitige Beeinflussung über große Entfernungen gleichzeitig zu übertragen. Überdies erlaubte der Einsatz der Wechselstromtelegraphie-technik die Durchführung eines mehrkanaligen Fernschreibverkehrs.

Damit waren die operativen Vorgaben erfüllt und die technischen Voraussetzungen geschaffen, die Weite des russischen Raumes zu überbrücken.



Im Auftrag der Wehrmachtführung hatte die DRP im Herbst 1941 begonnen, die Stabilität und Durchlassfähigkeit des von der Führungsnachrichtentruppen errichteten oberirdischen Liniennetzes durch die Auslegung unbespulter Fernkabel in mehreren Hauptrichtungen zu erhöhen. In der Regel folgten die unterirdisch verlegten und

mit weiterentwickelter Trägerfrequenztechnik betriebenen Kabeln den Trassen der OKH-Drehkreuzachsen und waren auch in deren Nachrichtenknoten eingeführt. Das mit 1.270 km längste dieser Kabel verlief im Südabschnitt von Lublin nach Rowno (Fk 804) und von dort als Fk 805 weiter über Winniza nach Dnjepropetrowsk. Seit Mitte Mai 1943 war es auf seiner ganzen Länge in Betrieb.

Mit dem, die besetzten sowjetischen Territorien weitläufig überspannenden, aus Drehkreuzlinien, unbespulten Fernkabeln und Felddauerleitungen bestehenden Verbindungsnetz verfügte die deutsche Führung anfangs über stabile und zuverlässige Nachrichtenverbindungen.



In dem Maße, wie die Gegenoffensive der Sowjetischen Streitkräfte an Wucht gewann und die von deutschen Truppen besetzten Gebiete flächenmäßig zusammenschumpften, verschlechterten sich auch die Bedingungen für den Nachrichtenbetrieb. Spätestens seit Anfang 1944 stand nicht mehr der Neubau, sondern die fachgerechte Zerstörung von Fernkabeln und Funkanlagen im Mittelpunkt des Einsatzes der Nachrichtentruppe. Am 28. Dezember 1943 berichtete z.B. das Fü.NaRgt. 597 über „...die Zerstörung des Styroflexkabels Kolybowka (HKL) – Shlobin – Pristan durch Verbrennung der Isolierstoffe im Bleimantel mit Hilfe von eingepreßtem Sauerstoff“.

Archiv MPF, Akte 30/4, NaRgt.597, Gru Ia Nr. 221/43 geh. Vom 28.12.1943)



Kennzeichneten die Trassenverläufe der Kabel und Linien einstmals die Hauptrichtungen des Vormarsches der deutschen Truppen, waren sie jetzt die bevorzugten Rückzugslinien der nach hinten flutenden Stäbe und Dienststellen.